

Werner Bartens

Das sieht aber gar nicht gut aus

Was wir von
Ärzten nie wieder
hören wollen

PANTHEON



stärkeren Position, er ist ja nicht der Bedürftige. Im asymmetrischen Verhältnis zum Patienten ist der Arzt derjenige, der nicht aus Angst, Wut oder Verzweiflung handelt, sondern der dabei helfen soll, den Kranken aufzufangen, und der ihm begleitend zur Seite stehen muss in all seinen Nöten, Ängsten und Sorgen.

In diesem Brevier werden viele derjenigen Sätze und Bemerkungen beschrieben, die Patienten von ihren Ärzten nie wieder hören wollen. Etliche dieser Äußerungen geschehen nicht in böser Absicht: »Das ist eine typische Folge von ...«, stellt für den Arzt nur einen Ursache-Wirkungs-Zusammenhang her. Doch jeder Patient fühlt sich einmalig und will nicht als Teil einer

Kranken-Gemeinschaft wahrgenommen werden. Was haben zehn Diabetiker schon gemeinsam außer einem entgleisten Blutzuckerspiegel?

»Das kann Sie ein Leben lang begleiten«, ist ebenfalls ein Satz, der aus ärztlicher Sicht nur den oftmals chronischen Verlauf eines Leidens umschreibt. Sagt so etwas aber beispielsweise ein Hautarzt zu einem Jugendlichen, sieht der sich für den Rest seines Daseins als Opfer seiner Akne.

Auch die Aussage »Sie sind ein Risikopatient!« mag für den Doktor nur zusammenfassen, dass der Patient nicht nur raucht und übergewichtig ist, sondern auch keinen Sport treibt und erhöhte Blutwerte aufweist. Manche Patienten

denken dann jedoch, dass sie besonders schlecht dran sind und ihre Heilungschancen besonders mies – das bewahrheitet sich manchmal auch in Form einer schlechteren Wundheilung und eines ungünstigen Krankheitsverlaufs.

Solche Missverständnisse in der Kommunikation gibt es oft: Der Arzt sagt etwas, was der Patient falsch oder viel negativer versteht, als es eigentlich gemeint ist. In diesem Buch sind deswegen 99 Beispiele im Text hervorgehoben, in denen anhand von typischen Äußerungen von Ärzten gezeigt wird, wie sie beim Patienten ankommen können – und was der Arzt eigentlich damit gemeint hat. Manche dieser

Bemerkungen sind aufmunternd und positiv gemeint, werden aber anders – und das heißt zumeist: negativ oder abschätzig – verstanden. Andere sind schlicht einem gedankenlosen Umgang mit den Patienten geschuldet. In einigen Fällen spricht auch blanker Zynismus aus diesen Äußerungen.

Wenn sich Kranke in Zukunft kränkende, irritierende oder schlicht missverständliche Äußerungen von ihren Ärzten verbitten, geht es nicht nur darum, dass sie die mangelnde Höflichkeit oder die schlechten Manieren nicht länger erdulden wollen. Es geht auch um die Gesundheit der Patienten. Denn es ist längst bekannt, welcher ungeheure Schaden entsteht, wenn Ärzte

ihre Patienten entmutigen – und auf diese Weise auch den Krankheitsverlauf entscheidend negativ beeinflussen.

Zahlreiche Untersuchungen zur Arzt-Patienten-Kommunikation haben gezeigt, dass sich die Heilung verzögert und die Prognose verschlechtert, wenn Ärzte sich ungeschickt verhalten und Patienten im Gespräch vor den Kopf stoßen. Manche verzweifeln sogar so sehr, dass sie immer kränker werden und sterben. Aus der Fachliteratur ist beispielsweise der Fall eines Patienten bekannt, der nicht an einem Tumor starb, sondern daran, dass er glaubte, an einem Tumor zu sterben – nachdem ihm sein Arzt seine ungünstige Prognose mitgeteilt hatte. Neben diesen extremen Fällen zeigen auch alltägliche